



Der „Übermensch“ Satyānand Agnihotri,  
der Stifter des Dev-Samādsch

Die Hochachtung vor dem Geistigen ist ein charakteristischer Wesenszug des indischen Volkes. Sie prägt sich nicht nur darin aus, daß in Indien wie in keinem anderen Lande die Überwindung der natürlichen Triebe als Mittel zur Entfaltung höherer, rein geistiger Kräfte gepriesen worden ist, sie äußert sich auch darin, daß den Personen, welche die Loslösung des Geistes von den Fesseln der Materie verheißen, außergewöhnliche Ehren erwiesen werden. Der Seelsorger, der Guru, der durch sein Wort den Weg zum Überirdischen weist, ist seit alten Zeiten Gegenstand einer fast göttlichen Verehrung, er ist nicht nur der Herold des Gottes, der die Erlösung spenden soll, er wird oft geradezu als dessen irdischer Repräsentant betrachtet. Die großen Sektenstifter der Vergangenheit, wie Schankara, der Reformator des Brahmanismus (9. Jh. n. Chr.), gelten ihren Anhängern als Inkarnationen göttlicher Wesenheiten. Vor ihren Marmorstatuen, Bildern und Reliquien findet ein regelrechter Kultus mit Blumenspenden,

618

# Lebende

Von Professor Dr.

Verbrennung von Räucherwerk usw. statt, gleichwie vor den konsekrierten Götterbildern in den Tempeln. Das Göttliche manifestiert sich jedoch nicht nur in den großen Männern der Vergangenheit, auch heute noch offenbart es sich immer aufs neue in irdischer Gestalt. Auf meiner indischen Reise lernte ich mehrere Sektenführer kennen, die von ihren Anhängern als Verkörperungen des höchsten Weltgeistes angesehen werden, ein Anspruch, der freilich außerhalb des Kreises ihrer Gemeinde meist keine Anerkennung findet. Daß die Bekanntschaft mit der europäischen Zivilisation dem Glauben an die überirdischen Fähigkeiten eines Guru keinen Eintrag tut, lehrt die Tatsache, daß gerade die Gründer moderner Reformbewegungen, die in ihren Lehren eine Verschmelzung indischer Metaphysik und abendländischer Naturwissenschaft anstreben, wie die Gurus der Rādhāsvāmi-Sekte, sich als göttliche Inkarnationen verehren lassen. Sogar die Leugnung des Daseins Gottes ist mit der göttergleichen Verehrung eines Guru nicht unvereinbar; der Dev-Samādsch in Lahore, eine Gemeinde, deren religiöses System eine eigenartige Mischung von darwinistischen, spiritistischen und altindischen Yoga-Theorien darstellt, erweist ihrem Gründer, Satyānand Agnihotri (geb. 1850) die einer Gottheit gebührenden Ehren, weil er als höchstes Produkt der Weltentwicklung, als „Übermensch“, in sich übernatürliche Kräfte entfaltet haben soll.

Während gewöhnlich nur von einzelnen hervorragenden Menschen angenommen wird, daß eine Gottheit in sie eingegangen sei, glauben einige Sekten auch, daß nicht nur der Sektenstifter, sondern auch alle seine männlichen Nachkommen Inkarnationen eines Gottes darstellen, wobei der Gedanke zugrundeliegt, daß ein Gott sich kraft seiner Wundermacht nach Belieben vervielfachen könne. Vallabha verkündete zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Lehre, daß die Erlösung nur durch die Liebe zu Krischna erreicht werden könne; nur wer Krischna so liebt, wie die Tausende von Hirtinnen, die seine Geliebten waren, könne das Heil gewinnen. Die Lehre Vallabhas fand in ganz Nordindien zahlreiche Anhänger, die ihre glühende Liebe zu Krischna auch auf seine Propheten übertrugen und